

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg, am 29. März 1913. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gefaltene Korrespondenz- oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Stellen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 73.

Sonnabend, den 29. März 1913.

153. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das bevorstehende 2. Quartal dieses Jahres ergeben ein. Wo freisinnige Blätter gelesen werden, wird die erste Grundlage für eine sozialdemokratische Entwicklung gelegt. Das dokumentiert deutlich der Werdegang des politischen Lebens in Deutschland in den letzten 50 Jahren. Wo damals der Freisinn herrschte, herrscht heute die Sozialdemokratie. Wer nicht will, daß diese aufkommt, muß mit Entschiedenheit die „Vorfrucht“, den Freisinn, bekämpfen. Aus den Großstädten durch die Sozialdemokratie verdrängt und hinausgetrieben, versucht jetzt der Freisinn auf dem platten Lande an Terrain zu gewinnen. Gelingt ihm dies, so werden der Sozialdemokratie auch dort die Wege geebnet.

Zu den Blättern, welche sich einer solchen Entwicklung der Dinge widersetzen, gehört das

„Merseburger Kreisblatt“

und es ladet alle, welche politisch ebenso denken, zum Abonnement ein. Unsere Haltung bleibt unverändert. Unentwegt monatlich, Schutz der heimischen Landwirtschaft und der deutschen Industrie.

Abonnements- und Insertionsbedingungen bleiben dieselben. Der Verlag des „Kreisblatts“.

Lord Churchills Rede.

Von der bereits in voriger Nummer kurz wiedergegebenen Rede Churchills über die englische Flotte und das Verhältnis zu Deutschland, bringen wir nachstehend den Schluß. Er lautet: Mein Vorschlag geht dahin, im Schiffsbau eine Ruhepause einzutreten zu lassen. Zur Begründung dieses Vorschlages führte Lord Churchill dann aus:

Er schließt seine Aeußerung in der relativen Stärke der Flotten in sich ein. Er bedingt nicht das Aufgeben irgend eines Planes bezüglich der Flottenorganisation oder der Flottenvermehrung. Er widerstreitet keinem System eines Flottengetriebes. Er schließt keine Einschränkung der wirtlichen Flottenstärke ein. Er ist so einfach, daß er zu keinem Mißverständnis führen kann. Die Finanzen eines jeden Landes würden eine Entlastung erhalten. Keine Flotte würde im geringsten benachteiligt sein. Es ist dies kein Appell der Schwäche des kühnen Zurückbleibenden, sondern ein Appell der Stärke des in Front Schreitenden, den wir an alle Nationen richten und an keine Nation mit größerer Aufrichtigkeit als an unseren großen Nachbarn jen-

seits der Nordsee.

Lassen Sie mich sofort und ohne Reserve im Namen der Regierung sagen, wie sehr wir den ruhigen und freundlichen Ton und die Stimmung der letzten deutschen Marineebatten begrüßen. Nach einer Zeit tätiger Vorbereitungen für die Marine und eines direkten Vergleiches der Stärke ist es befriedigend zu finden, daß unsere Beziehungen sichtlich und fühlbar sich verbessert haben, und dies nach den Gefahren und Befremdungen, unter denen Europa in diesen letzten Monaten gestanden hat. Großbritannien und Deutschland haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es beider Wunsch ist, den Frieden zu bewahren. Die Gefühle des guten Willens, das Wachen gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Achtung tragen viel dazu bei, dem Weltfrieden auf dem Gebiete der Marine die Unruhe und Gefahr fortzunehmen, und um zu erlauben, den ehernen Lasten der Lage mit Ruhe und mit einem gewissen Gleichmut entgegenzutreten. Das Bewußtsein unserer eigenen Stärke und der Entschluß aller Parteien im Hause, alles, was nötig ist, zu tun, um sie aufrecht zu erhalten, sollte alles von unseren Verhandlungen ausschließen, was den Charakter des Bangemachens oder der Proklamation haben könnte. Wenn mir derartiges zur Verdrehung um militärischen Lasten anwenden, so werden sicher Irrtümer in unserer eigenen Politik und Uebelwollen im Zustande hervorgerufen. Wir müssen ferner einen anderen Irrtum vermeiden: Wir dürfen nicht versuchen, in den neuen deutschen Marineerklärungen einen Sinn zu finden, wie wir wünschen, und den sie nicht haben; wir dürfen ferner nicht versuchen, die deutsche Marinepolitik unseren Wünschen anzupassen durch eine zu genaue Interpretation der freundlichen Sprache, die in Deutschland mit der Absicht, zu beruhigen, geführt worden ist. Wenn ich zum Beispiel sagen würde, Herr von Tirpitz habe anerkannt, daß das englische Uebergewicht von 16:10 bei den Dreadnoughts das Einverhältnis von Deutschland habe, und dieses Uebergewicht bestche tatsächlich bereits jetzt fast genau, Deutschland dürfe daher folgerichtig nicht beginnen, ein neues Schlachtschiff zu bauen, bevor wir es tun, so würde dies sehr schaden, und wenn der Staatssekretär des Aeußeren in diesem Punkte einen Druck auf die deutsche Regierung ausüben und sie auf diplomatischem Wege drängen würde, in diesem Jahre keine neuen Schiffe zu bauen, so würde dies nur zu einer direkt ablehnenden Antwort und Retrimination führen. Tatsächlich ist das deutsche Bauprogramm von drei neuen Schiffen für das Jahr 1913 bereits im Reichstage angenommen worden, und

man kann annehmen, daß der Bau dieser Schiffe unverzüglich beginnt. Unsere Politik zur See Deutschland gegenüber, die ich mir erlaubt habe, vor dem Hause auseinanderzusetzen, und die allgemeinen großen Beifall gefunden hat, hat in keinem Kreise üble Folgen gezeitigt.

Sie ist gegründet auf Stärke und Aufrichtigkeit und schließt jeden Gedanken an ein Feilschen aus, das in die Unterhandlungen nur Bereiztheit hineinbringen würde. Beide Nationen müssen vollkommen frei sein, bei den Rüstungen zur See den Kurs einzuschlagen, der ihnen zu irgendeiner Zeit der weise und richtige zu sein scheint; sie müssen frei sein, die Ausdehnung ihres Programms zu beschränken, ihren Standard zu erhöhen oder abzulassen, wie es ihnen passend zu sein scheint. Es ist lange die Politik Deutschlands gewesen, im voraus für eine Reihe von Jahren anzukündigen, welches sein Flottenprogramm sein wird. Es ist jüngst unsere Politik geworden, soweit es uns möglich ist, unter allem notwendigen Vorbehalt im voraus zu erwägen, welche Folgen diese Bauprogramme Deutschlands für unseren eigenen Schiffsbau für annähernd dieselbe Reihe von Jahren haben werden, und zu erklären, daß, wenn in irgendeinem besonderen Jahre das Programm der Herausforderung vermindert oder aufgehoben werden sollte, unter dadurch veranlaßtes Programm unter allem nötigen Vorbehalt ebenfalls vermindert oder aufgehoben werden sollte.

So ist ein festes Gefüge für künftige Ereignisse geschaffen, durch das ehrgeizige Pläne tatsächlich ausgeschlossen werden und unter dessen Schutz guter Wille und alle Kräfte, die guter Wille einschalten kann, ohne jedes Mißverständnis oder Behinderung sich entfalten mag. Hätten die im deutschen Flottengesetz bewilligten Neubauten sich auf die erhöhte Rate von zwei Schlachtschiffen im Jahr während der nächsten 6 Jahre, die britischen Neubauten sich auf 4 Schiffe beschränkt, so hätten nach Ansicht der Admiralität drei Schiffe genügt, um das 60-Prozent-Verhältnis in Dreadnoughts aufrechtzuerhalten. Da Deutschland seine Neubauten um zwei Schlachtschiffe in der genannten 6-jährigen Periode vermehrt hat, so werden auch die britischen Pläne für Rekonstruktionen um 4 Schlachtschiffe erhöht werden, von denen zwei im jetzigen Jahre auf Stapel gelegt werden müssen, so daß wir, wie ich bereits im vergangenen Juli gesagt habe, in diesem Jahre fünf Neubauten gegen drei ausführen werden.

Das britische Bauprogramm der letzten 6 Jahre wird auf diese Weise, wie ich im Unterhause im vorigen Jahre erklärt habe,

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorhars.

Sie wollte an ihm vorbei, aber er hielt sie am Arm fest.

„Einen Augenblick noch!“ Sein Atem flog und seine zitternde Hand tastete nach seiner Brusttasche, aus der er einen Brief hervorzog.

„Ich bitte dich, mein, ich wünsche es, daß du den Brief liest, den Hella an mich schrieb, und der mich veranlaßt, meine Reise zu abbrechen.“

Er faltete den Brief auseinander und bezeichnete ihr eine Stelle.

Sie geordnete mechanisch. Aber vor ihren Augen war es schwarz. Die Buchstaben schwirrten durcheinander. Ihr ganzer Körper wankte und schwankte, so daß sie sich mit der freien linken Hand an den nächsten Stuhl flammerte. Und nun las sie:

„Ich gebe dich frei, Armin, wenn du mir mein Kind läßt und gestattet, daß ich zur Bühne zurückkehre. Du sollst Jolde darum nicht verlieren. Ich werde sie dir nach wie vor senden, so oft du willst. Wie und durch welche Gründe du die Scheidung bewertest, willst, ist mir gleich, wenn ich nur Jolde behalten darf. Ich habe diesen Schritt als einzigen Ausweg erkannt. Wozu sollten wir uns gegenseitig aufreiben und quälen? Wir fühlen es alle beide, daß wir nichts mehr für einander empfinden, und ein erzwungenes Zusammenleben ist die Hölle für uns und das Kind. Eine schwere Krankheit, die ich während deiner Abwesenheit durchmachte, hat mich das gelehrt. Ich ließ Schwester Carmen zu meiner Pflege kommen, und ihrer rührenden Aufopferung und Geduld verdanke ich es, daß ich noch lebe und wieder Gefallen am Leben finde. Du siehst, daß mein Gott- und mein Haß längst geschwunden sind. Ich bitte dich, so schnell wie möglich nach Berlin zurückzukehren, um das

Nähere zu besprechen und die nötigen Schritte einzuleiten, sonst — dürfte es vielleicht zu spät sein.

Hella.“
Sie reichte ihm das Blatt zurück, abgewandt — — Tränen verdunkelten ihren Blick.

„Carmen — Liebbling!“ sagte er weich und zärtlich. „Ist es doch schon zu spät?“

Sie war am Rande ihrer Kraft. Wie ein verzweifelter Aufschrei entrang es sich ihrer Brust:

„Bitte, — — geh — — laß mich allein — — ich — — ich — — kann nicht weiter — —“

Erstüßter sah er auf ihre vor Schrecken bebende Gestalt, die auf einen Stuhl gesunken war und beide Hände vor das Gesicht gepreßt hielt.

Am liebsten hätte er sie in seine Arme gezogen und ihr Haupt an seiner Brust gebettet und sie getröstet in ihrem Schmerz. Einige Minuten wartete er schweigend. Dann ging er stumm hinaus mit einem wehen, befürmernden Zug um den Mund.

Als Carmen sah, daß sie allein war, überließ sie sich rückhaltlos ihrem Schmerz. Sie hatte geglaubt, mit der Abgabe an Edgar das Schwerste überstanden zu haben, nun wurde ihr etwas anderes, Schwereres auferlegt, mit dem sie in verzweifelter Kampfe rang. Unterdes war Sartungen in das Wohnzimmer zurückgegangen, wo er Hella bereits vorfand. Sie hatte von seinem Herein gehört und wußte, wo er war. Sie hatte Jolde mit dem Fräulein glücklicherweise noch im Tergarten gelassen. So konnten sich die Gatten ungestört aussprechen. Und es wurde eine lange, ernste Aussprache.

Zum Schluß küßte er seiner Frau die Hand und ging, ohne Carmen noch einmal gesehen zu haben, aus dem Hause.

Nun ging Hella zu Carmen.

Sie fand sie ganz verstört und erschüttert.

„Jetzt müssen wir wohl die Rollen tauschen?“ versuchte Hella zu scherzen, „ich muß trösten und auftrichten — —“

„Hella — ich verwinde es nicht — daß hier bei dir —“ schluchzte Carmen ganz gebrochen auf.

„Tröstliches Herz“, schalt Hella. „Ist es das, was dir Strupfel macht? — Hast du dich darum so hartnäckig gekräftigt? Er hat kein Geheimnis daraus vor mir gemacht — er hat mir erzählt, daß und wie er dich gesprochen. Bist du nicht zufrieden damit? Und im übrigen — ich selbst habe es so gewollt. Glaubst du noch, daß du mir etwas raubst? Ich geteile dir offen, daß es mich keine Schmerzen kostet, meine alten Hoffnungen aufzugeben. Im Gegenteil, ich gewinne nur: Meine Ruhe, meinen Frieden, meine Kunst und vor allem — — mein Kind. Das — — läßt du mir doch?“ versuchte sie mit einem wehmütigen Lächeln zu scherzen.

(Schluß folgt.)

Bermühten.

Zoulou, 27. März. Hohe Feuerarbeiten schlagen bei Zoulou aus dem Meere. An der Stelle, wo das Wrack des in die Luft geflogenen Vindindiffes „Aena“ liegt, ist auf dem Steben des Schiffes ein tiefer Brand ausgebrochen, der durch 5000 Tonnen Kohlen, die sich immer noch auf dem Schiff befinden, Nahrung erhält. Alle Versuche der Hafensicherwehr, von Schiffen aus den Brand zu löschen, sind bisher vergeblich gewesen. Das Feuer entzündet durch die Acetylenlampen, die auf dem Wrack, das beinahe vollständig bei der Feuerzerlegung durch den Schiffen der Zoulouer Handelsflotte erloschen wurde, zur Loslösung der Passagiere benutzt wurde. — Das französische Vindindiff „Aena“ war im März 1907 im Zoulouer Hafen nach einer Puloerexplosion gesunken. Neben als 100 Seeleute hatten bei der Katastrophe den Tod gefunden.

Kleines Feuilleton.

Absturz eines Juristen im Juragebirge. Der Tourist Weiß aus Nürnberg ist vor den Augen seiner vier Geselwiter, die mit ihm die Würsener Wand bei Schöffing im Frankenhofe bestiegen hatten, 22 Meter hoch abgestürzt. Er wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

sich im ganzen auf 25 gegen 14 Neubauten belaufen. Zu dieser Gesamtzahl werden für jedes von der deutschen Regierung auf Stapel gelegte Schiff zwei weitere Schiffe gebaut werden. Ferner sollen hierzu alle diejenigen Schiffe kommen, deren Bau infolge neuer Flottenentwicklung im Mitteländischen Meer nötig wird. Es freut mich jedoch mitteilen zu können, daß eine solche Entwicklung gegenwärtig nicht zu bemerken ist. Dazu kommt noch das von den Malay-Staaten geschenkte Schiff sowie drei Schiffe, deren Schenkung Kanada erwägt. Dies ist die Grundlage unserer Flottenpolitik, die, wenn wir sie kaltblütig und unbeirrt während der nächsten Jahre verfolgen, unser Land und das ganze britische Weltreich jedem Druck durch fremde Flotten entziehen wird, und dessen Durchführung in keiner Weise Streitigkeiten mit unseren deutschen Nachbarn herbeizuführen braucht.

Dom Balkan.

Wien, 27. März. Oesterreich-Ungarn wandte sich mit dem Ersuchen nach Konstantinopel, Etschad Pascha möchten Befehle erteilt werden, daß er dem Abzuge der Zivilbevölkerung aus Etschad keine Hindernisse in den Weg lege. Man hofft, daß dieser Schritt in Konstantinopel von den übrigen Großmächten unterstützt wird. — Das Bombardement Sutaris ist gegenwärtig noch eingestellt. Die serbische Regierung ordnete, ohne die Demarche der Großmächte in Belgrad abzuwarten, an, daß die Beschießung der Stadt durch serbische Truppen unterbleibe, solange der Abzug der Zivilbevölkerung nicht erreicht ist. Von der montenegrinischen Regierung liegt an hiesiger zuständiger Stelle noch keine Mitteilung von neuerlichen Entschlüssen vor. — Nach Meldungen von anderer Seite schreibt das Amtsblatt in Cetinje, daß, nachdem um 4 Uhr nachmittags die vom Könige gewährte fünfzigstündige Frist für den Abzug der Zivilbevölkerung aus Etschad abgelaufen sei, das Oberkommando beauftragt sei, das verstärkte Bombardement wieder aufzunehmen.

London, 27. März. Das Reutersche Bureau erzählt, daß gestern nachmittag in der Sitzung der Balkankonferenz die Vorschläge Oesterreich-Ungarns über die Grenzen Albaniens formell angenommen worden sind. Die Vertreter der Mächte in Belgrad und Cetinje werden nunmehr Anweisung erhalten, die montenegrinische und die serbische Regierung von der Entscheidung der Mächte über die Nord- und Nordostgrenze Albaniens zu unterrichten.

Konstantinopel, 27. März. Sicheren Informationen zufolge ist wie die Bahnhafnung auch die Drifkhaft Tschataldscha geräumt worden. Der Gouverneur mit den Behörden ist bereits hier eingetroffen. Der Rückzug der Truppen aus Kadiköi soll sich fluchtartig vollziehen haben. Man erzählt, daß die Türken dort nur ein Regiment mit insgesamt 550 Mann und acht Kanonen stark waren. Sie sollen in dem Kampfe mit der bulgarischen Heermacht etwa 200 Tote und 17 Verwundete, darunter drei Offiziere, gehabt haben. Der Rest konnte sich retten. Die Front des linken Flügels scheint jetzt bei Badchischköi vier Kilometer diesseits von Tschataldscha zu stehen. Die Eisenbahnzüge fahren nur bis Badchischköi.

Sofia, 27. März. Während der Operationen bei Adrianopel erhielten die Divisionen der bulgarischen Vorhut an der Tschataldschalinie den Befehl, gegen die Türken die Offensive zu ergreifen. Die Offensive begann gleichzeitig mit jener bei Adrianopel und dauerte den 24., 25. und 26. d. M. hindurch. Im Verlaufe des Kampfes wurde festgestellt, daß die Türken mit fünf Infanteriedivisionen und einer Kavalleriebrigade, von der Marmarameer unterstützt, gegen die bulgarische Vorhut operierten. Diese legte unaufhaltsam ihren feierlichen Vormarsch fort und besetzte die Linie Arnautköi, Stadt Tschataldscha, Goeztischel, die Höhen südlich von Atalan, Rafatöi, Sofasöi, Ormanli. Die türkischen Divisionen, unaufhörlich zurückgedrängt, zogen sich auf die Hauptlinie von Tschataldscha unter dem Schutzbereich der schweren Festungsgeschütze zurück. Die Bulgaren besetzten jetzt hier bereits früher eingenommenen Stellungen in der Tschataldschalinie.

Belgrad, 27. März. Die serbische Presse verlangt energisch die Würdigung des serbischen Anteils an der Erstürmung Adrianopels und stellt fest, daß die serbischen Truppen an der Eroberung der Festung ganz hervorragend beteiligt gewesen seien. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung aus dem serbischen Hauptquartier in Ustusht, nach der ein serbisches Infanterie-Regiment als erstes in die Festung eingezogen sei und daß erst nach ihm das bulgarische 23. Schiffs-Infanterie-Regiment in die Stadt eingebrungen sei. General Schürki Pascha habe sogar zuerst dem serbischen General Stefanowitsch seine Uebergabe angeboten. Dieser lehnte jedoch die Ergebung und den Degen Schürkis mit der Begründung ab, daß General Sawow der Oberkommandierende der vor Adrianopel konzentrierten Truppen der Verbündeten sei.

Sofia, 27. März. Ueber den Gang der Operationen vor Adrianopel am 24., 25. und 26. d. M. werden folgende Einzelheiten bekanntgegeben: In der Nacht vom 24. auf den 25. gegen 3 Uhr rückte das bulgarische 30. Infanterieregiment auf dem Ossieter gegen Rumedere vor und durchzog den Ort um 4 1/4 Uhr. Gleichzeitig eröffneten die Feld- und Belagerungsgeschütze das Feuer gegen die türkischen Stellungen. Der Feind antwortete mit einem heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer auf die vorrückenden Kolonnen. Unter dem Schutze der bulgarischen Artillerie rückten die Truppen fünf vor und nahmen bei Anbruch des Tages die vorgehobenen Stellungen Konstidze, Mastaf, Maltepe, Sapudhar, Eftikunlat, Patschibehlar und Demirkapan mit dem Bajonett, während das 56. Regiment in tollkühnem Anstich gegen den Festungsgürtel im Norden zwischen Iwasbaba und Lastschaba vorwärts führte. 12 Geschütze und 300 Mann wurden gefangen genommen. Zu derselben Zeit nahmen die Truppen des südlichen Sektors Kamuntin und dragogen gegen Takatbar und Dubjaros vor. Das serbische 20. Regiment beidmännigte sich hiermit des Hügels nordwestlich von Kadinteni. Auf dem linken Flügel nahm die serbische Timpf-Division Emetkischten ein. Die serbische Donaudivision kämpfte mit Belagerungsgeschütze um den Besitz von Paspotepe und führte den ganzen Tag die schwere feindliche Artillerie niederkämpf-

ten. Auf dem Ossieter rückten die Truppen entschlossen vor und erzielten gegen 10 Uhr morgens zwei- bis dreihundert Schritte vor dem Festungsgürtel, wo sie die folgende Nacht verbrachten. 1000 Mann, 6 Maschinengewehre und 21 Geschütze, von denen sogleich 7 Schnellfeuergeschütze gegen den Feind in Tätigkeit gesetzt wurden, fielen in die Hände der Bulgaren. Gegen Abend machte sich die Leberlegenheit der bulgarischen Belagerungsartillerie fühlbar. Mehrere türkische Batterien stellten das Feuer ein. Da der Befehl gegeben war, in der Nacht die Forts anzugreifen, kam es nachts zu einem sehr lebhaften Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Die Infanterie zerstörte die künstlichen Hindernisse und nahm mit Tagesanbruch die ganze Linie der Forts mit dem Bajonett. Gegen 8 1/2 Uhr morgens begannen die Türken in Adrianopel die Depots, Kasernen und Hospitaler sowie andere militärische Gebäude zu zerstören und die Stadt an einigen Punkten in Brand zu stecken.

Sofia, 28. März. „Mir“ schreibt: Da der Ausgang des Krieges bereits entschieden war, begünstigen wir uns damit, in der Defensive zu bleiben. Wir wären überflüssig, an den von den Mächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu sehen, daß Europa keinen Unterschied zwischen der besiegten Türkei und dem siegreichen Balkanbund zu machen begann. Die Einnahme Adrianopels mit dem Bajonett ändert die Lage zu unseren Gunsten. Wird ein Friede, der den getragenen Opfern entspricht nicht angenommen, so haben wir mehr Truppen als notwendig ist, namentlich aber Kanonen für eine event. Aktion gegen Tschataldscha und Gallapoli.

Petersburg, 27. März. Das Ministerium des Auswärtigen dementiert aufs energischste die von der Nowoja Wremja an leitender Stelle gebrachte Meldung, daß der Minister des Auswärtigen Sazonow wiederholt erklärt habe, Rußland werde auf keinen Fall Krieg führen. Das amtliche Dementi bezeichnet die Behauptung des Blattes als illoyale Erfindung, deren Authentizität von keinem Zeugen bestätigt werde.

Anfall des Königs Alfons von Spanien.

Madrid, 27. März. König Alfons, bekanntlich ein eifriger Botschafter, stürzte gestern, wie erst heute bekannt wird, bei diesem Spiel vom Berde. Die wilden Gerüchte, die in der Stadt kursieren und von schweren Verletzungen sprechen, sind jedoch völlig falsch. Ministerpräsident Graf Romanos, gab heute bekannt, daß der König sich einige leichte Querschnitte zugezogen habe. Heute vormittag habe der König bereits wieder nach seiner Gewohnheit den Vorzug im Ministerrat geführt. Der König hat auch die Nacht ruhig verbracht. Heute morgen lagte er über innere Schmerzen.

Madrid, 27. März. Der Unfall des Königs verursachte eine leichte Rippenwunde, die einen Verband erforderte. Der König verbrachte die Nacht ruhig und durchaus ohne Fieber.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. (Hofnachrichten.) Die Kaiserl. Majestäten haben sich heute abend mit der Prinzessin Vittoria Luise nach Homburg v. d. S. begeben.

Wider Erwarten haben sich in den Bundesratsauschüssen zur Beratung der heeres- und Verteidigungsvorlagen neue Schwierigkeiten ergeben, so daß die für heute angelegte beschließende Sitzung des Plenums des Bundesrats wieder abgesetzt werden mußte. Morgen nachmittag um 4 Uhr wird diese Sitzung erst stattfinden. Die Veröffentlichung der Vorlagen ist demnach am Sonnabend abend zu erwarten.

Provinz und Umgegend.

Wettin, 27. März. Das unmittelbar an Bettin dem Stammgürtel der sächsischen Könige angrenzende Gut Trebich (Mansfelder Seetreib) wird seitens der Deutschen Gesellschaft für innere Kolonisation (Berlin) in Rentengüter aufgeteilt. Der 800 Morgen große Besitz, der ausschließlich aus bestem Rübenboden besteht, ist im vorigen Jahrhundert aus acht Bauernhöfen zusammengekauft worden. Diese Höfe sollen jetzt wieder neu bebaut und neue Stellen dazu errichtet werden.

Döflau, 27. März. Gegen die Saatkrähen und Raben wird jetzt allwärts in der Umgegend von den Jagdpächtern und Feldbesitzern scharf vorgegangen. Da alle anderen Mittel, die Räuber von den Saatfeldern abzuhalten, bisher versagt haben, hat man zum Gemehr gegriffen. So hört man überall trallen und sobald die Schwarzerde Pulver riechen, ziehen sie schleunigst ab. Landwirte und Jagdpächter hoffen auf diese Weise der unheimlichen Rabenplage eher Herr zu werden. In diesen Tagen konnte öfter beobachtet werden, wie alte Sämlinge gegen Raben anzukämpfen u. ihre Jungen zu schützen suchten. Freund Lampe springt dann oft bis zu einem Meter hoch, um seine Feinde fernzuhalten. In den meisten Fällen muß er jedoch, wenn ihm der Landmann nicht zu Hilfe kommt, der Uebermacht und den fortgesetzten Angriffen unterliegen.

Güntersdorf, 25. März. Das milde Wetter treibt den Landwirt zur Arbeit aus Feld. Leider hat der in den letzten Wochen länger anhaltende Mittagswind den Acker sehr ausgetrocknet. Man muß sich daher heilen, das Sommergetreide in die Erde zu bringen. In der Umgegend hat man bereits mit dem Legen der Frühkartoffeln begonnen. In diesem Frühjahr macht sich der Mangel an Fruchtbarkeit bereits fühlbar. Der Stand der Saat ist indessen überall ein vorzüglicher.

Kolosa.

* Merseburg, 28. März. **Abendandacht im Dom.** Uebermorgen, Sonntag, findet die letzte musikalische Abendandacht des Winterhalbjahres nachm. 5 Uhr im Dom statt. Auch dieses Programm ist wieder ein reichhaltiges und werden abwesend Soli für Orgel, Orgel mit Violine und Vieler für Bariton dargeboten werden. **Pflichtfeste.** Die Schalter werden im Sommerhalbjahr, vom 1. April cr. ab, von früh 7 Uhr ab für den allgemeinen Verkehr geöffnet sein.

Der hausbesitzer-Verein hielt gestern abend im „Herzog Christian“ eine Versammlung ab, die nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Herr Körneke, eröffnete dieselbe und sprach sein Bedauern aus, daß der Besuch ein so schwacher sei. Es wurde der Jahres- und Kassensbericht erstattet; der letztere fällt nicht

gerade günstig aus, doch erhofft man für das kommende Jahr das Beste. Der Vorstand wurde wieder- und Herr Reuschel als Mitglied desselben neu gewählt. Längere Diskussionen veranlaßte die Frage des Schornsteinfeger-Betriebes, des Wohnens hiesiger Beamten in anderen Städten und die Zustände an den hiesigen Postkältern. (Vergl. auch an anderer Stelle der vorliegenden Nummer. Die Red.)

Kassentassen. Die vom Bundesrat jüngst beschlossenen Musterkassen für Kassentassen nach der Reichsverfahrensordnung umfassen Entwürfe für allgemeine Dristanrentkassen, für Landrentkassen, für gewerbliche Betriebsrentkassen, für landwirtschaftliche Betriebsrentkassen und für Anningstassen. Die Entwürfe sollen nur für die Aufstellung der Satzungen Anleitungen geben. Ihr Inhalt ist in keiner Weise verbindlich, weder für diejenigen, denen die Errichtung oder Veränderung der Kassentassen obliegt, noch für die Behörden, denen die Genehmigung zusteht. Bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse, auf die bei der Errichtung von Kassentassen Rücksicht zu nehmen ist, sind die Entwürfe auch nicht ohne weiteres für jede Kasse verwendbar. Bei der Aufstellung des Entwurfs für allgemeine Dristanrentkassen ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß neben der allgemeinen Dristanrentkasse für ihren Bezirk eine Landrentkasse errichtet ist. Dem letzteren Entwurf ist eine Musterabordnung für die Organe der Dristanrentkassen beigegeben. Den gesammelten Entwürfen sind Erläuterungen beigegeben, die die Aufstellung der neuen Satzungen der Kassen erleichtern sollen.

Kriegervereins-Reminiscenz

zum 17. März 1813.

aus den Papieren eines Merseburger Veteranen. Von der fernstehenden Hand einer Merseburgerin find mir liebe alte vergilbte Blätter überbracht worden, die eine ehrwürdige Reminiscenz sind zum 17. März 1813 als König Friedrich Wilhelm der Dritte den Aufruf zum Kriege gegen Frankreich an sein treues Volk erließ. Es sind die Kriegervereins-Acten des Mittelpfers der Freiheitskriege von Anno 1813, 1814, 1815 des weiland Generalkommissions-Registrator Kanzleiakts Ruhb, der von Stendal nach Merseburg kam und viele Jahre lang unser Mitbürger war. Nachkommen von ihm sind heute noch in Merseburg vorhanden.

Es ist tief ersehnend, die alten Blätter mit ihrem so ansprechenden Inhalt zu lesen. Sie mögen bei den jetzigen 100-jährigen Gedenktagen auch ein Wort zu uns reden, das uns um so näher gehen wird, da ein Merseburger Kriegsveteran jener ehrwürdigen Zeit sie uns hinterlassen hat.

Es war eine hartliche martige Schaar ehemaliger Kämpfer aus den Freiheitskriegen, die den Gedenktag der Erhebung vom 17. März 1813 zu Stendal im Jahre 1836, 1837, 1838 feierlich begingen und allerlei Erinnerungen tauchten auf. Die alten Kampfgenoßen fühlten sich als zusammengehörig und so beschloßen sie ein festes Band für einander zu schmieden, indem sie am 17. März 1839 sich Statuten gaben als „Altmärkischer Verein der Krieger aus den Feldzügen der Jahre 1813 bis 1815 zur alljährlichen Feier des 17. März.“ Es waren damals 74 Mitglieder, unter ihnen unser Ruhb.

Schlicht und einfach ist die Form der Statuten, darüber schwebt der Freußische Adler mit dem Eisernen Kreuz und darunter Leier und Schwert mit dem Lorbeerkranz. Martig ist der Inhalt der ein schönes Zeugnis gibt von Waffenbrüderlichkeit und Liebe zum Vaterland und treuem Gedenken. Keiner wird sich ohne Erhebung mit dem Anhalt vertraut machen, der ihn zurückführt in den Verein der Alten Krieger, bei denen auch ein Merseburger war.

Es sei aus den Statuten Folgendes mitgeteilt. „Zur alljährlichen Feier des 17. März, als dem Tage, an welchem Se. Majestät unser Allergnädigster König, im Jahre 1813 den Aufruf zum Kriege gegen Frankreich an sein treues Volk erließ, wird ein Verein gebildet. Der Verein beabsichtigt durch die Feier jenes Tages die Gesinnungen der Liebe und Anhänglichkeit an den König und an das Vaterland, welche sich in jenem Kriege so tollkühnig in dem preußischen Volke aussprachen, lebendig zu erhalten. Mitglieder des Vereins können nur solche Personen werden, welche die preußische Kriegsdienstmünze für Combattanten oder Nichtcombattanten für die Jahre 1813, 1814 oder 1815 besitzen. Die jährliche Zusammenkunft der Vereinsmitglieder zur Feier des 17. März findet in der Stadt Stendal statt. Bei uns Anordnung der Feier und Beforgung der Geschäfte werden jährlich 3 Festordner gewählt. Die Festordner versehen bei dem Majestät des Königs und des königlichen Hauses, auf das Vaterland und dem Andenken der Gebliebenen und Gestorbenen“ oder veranlassen andere anwesende Mitglieder der Vereins diese Toaste auszubringen.“

Fühlt man sich da nicht hineinversetzt in die ehrwürdige Feier. Welch eine schöne Site ist es, daß jedesmal bei dem Festmahle der Aufruf des Königs an sein Volk verlesen ward. Wie mag es tief ergreifend die wackeren Krieger durchzudacht haben, wenn sie im trauten Kreise ihrer ehemaligen Kampfgenoßen die alten lieben Worte wieder hörten, mit denen der König sie Anno 1813 zum Kampfe rief für die Befreiung des Vaterlandes. So oft sie auch bis in die spätesten Jahre hinein bei der jedesmaligen Feier des 17. März den Aufruf hörten, da gab es neues Leben, und sie fühlten sich jung und frisch, wie einst am 17. März 1813 und getragen von jenen Erinnerungen stimmten sie begeistert ein in das „Rebe hoch“ auf König und Vaterland. Wehmütig war es ihnen uns Herz beim Gedenken der Gebliebenen und Gestorbenen, und von Jahr zu Jahr waren immer mehr, deren sie zu gedenken hatten, bis schließlich das Häuflein ganz klein geworden und sie zur Auflösung ihres Vereins übergeben mußten. Zu den letzten Vereinsmitgliedern gehörte auch unser Karl Ruhb, der von Stendal zur Merseburger Generalkommission gekommen in Merseburg eine zweite Heimat fand.

Weiter sagen die Statuten dieses ehrwürdigen Kriegervereins: „Ein jedes Mitglied zählt jährlich einen Beitrag von einem Thaler. Wer am Festmahle teilnimmt, zahlt noch einen Tha-

ter für das Couvert. Ueberschüsse der Beiträge werden zu-

der dazu benutzt, einen Fond zu sammeln, aus dem ein Abend-

mahlstisch von Silber angeordnet werden soll. Auf diesem Reich-

weiser demnach in Stendal bleiben und Eigentum der Sten-

dal Militair-Gemeinde wird, sollen die Namen sämtlicher

Bereinsmitglieder eingetragen werden. Späterhin werden wei-

tere Ueberschüsse zur Unterstüzung armer und würdiger Krieger

aus den Feldzügen der Jahre 1813 bis 1815 verwendet.

Welch schönes sinniges Abendmahlsgesetz hat auf diese Weise

die Stendaler Militair-Gemeinde von den alten Kriegern erhalten

in Gebrauch geblieben bis auf den heutigen Tag.

bezeugte sie die große herzliche Freude ihres Vaters als 1870

und 1871 die Deutschen die herrlichen Siege erlitten und das

neue Deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm dem Ersten erkand.

Seit 40 Jahren wohnt das 82jährige Fräulein Kubj in dem

Kleinpflanz Haus Markt 18. Behaglich und erbaulich ist es da

broben in den altherwürdigen Räumen der freundlichen Be-

wohnerin, die ich zusammen mit ihrer Vorleserin der Witwe

Marie Engel antraf. Dort sah ich auch das schmale Bild vom

Vater Kubj in rüstigen Mannesjahren mit seiner Gattin. Nicht

weit davon hängt in schöner Ausführung das Bild seines Chefs

General-Kommissions-Präsident Emil Freiherr v. Reibnitz, geb.

15. April 1805, gef. 17. Dezember 1868, der auch auf dem

Merseburger Stadtgottesacker ruht.

Ungemüthlich sah es sich da broben auf dem Tritt am Fenster

mit dem hübschen Bild auf den Merseburger Markt zusammen

mit meinen beiden lieben Erzählerinnen. Allerlei gab es da

zu hören, auch Neugierigkeiten aus verschiedenen Regionen, auch

Die Frage, ob das Schornsteinfegergewerbe ein freies sei, das

von jedermann ausgeübt werden könne, wie ein beliebiges an-

deres Gewerbe, wurde nicht getreift, vielmehr wurde ermahnt,

daß die Stadt nicht umliegenden Ortsgemeinden in mehrere Rehr-

bezirke von jenen der Behörden eingeteilt und daß eine be-

stimmte Lage für das Jagen jedes Schornsteins festgesetzt wor-

den sei. Der betreffende Herr Vortragende hatte sich nun priva-

tim eine Zusammenstellung der einzelnen Rehrbezirke gemacht,

die Schornsteine abbildet, die zu entrichtenden Gebühren dazu,

und was dabei für Merseburg und die dazu gehörigen Dörfer

auf ein Jahreseinkommen des Merseburger Schornsteinfegeres

von rund 14 000 M. gekommen, wovon dann die nicht beträcht-

lichen Kosten für Leitern usw. in Abzug zu bringen wären, je-

denfalls sei das Schornsteinfegergewerbe eins der lukrativsten,

die es überhaupt gäbe. Nicht nur in Merseburg, sondern auch

in einer Reihe anderer Städte rüfte man sich, energig Front

zu machen gegen die Ablicht der Schornsteinfeger, ihre Gebühren

auf Kosten der Hausbesitzer noch weiter erhöhen zu wollen, vor

Das Wohnen in Merseburg angefallter bösserer und mittlere

Beamtin in auswärtigen Orten.

Es gab eine Zeit, sie liegt nun schon mehrere Jahre zurück,

in der der Herr Regierungspräsident im Interesse der nach Mer-

seburg verlehnen Beamten sich mit dem Ertrichen an die Ver-

retung der Stadt Merseburg wendete, für geeignete Wohnungs-

gelegenheit zu sorgen, und der Herr Bürgermeister brachte die

Sache in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten auch zur

Sprache.

Vergleichen man die Wohnungsverhältnisse in Merseburg aus

der Zeit vor 13 Jahren, als die Hufaren nach Torgau verlegt

wurden, mit denen von heute, so wird sich ergeben, daß ein

Leerstehen von herrschaftlicher Wohnungen, das damals vielfach

besüchert wurde, auf die Dauer nicht stattgefunden hat. Es

sind aber außerdem, speziell im Laufe der letzten fünf Jahre,

Beamtin.

Mehr als 1000 Menschen tot — 250 000 Obdachlose.

Danton (Ohio), 27. März. Die ganze Welt hat sich in den letzten

Brände auf. 30 000 Personen drängten sich in den oberen Stockwerken

der Häuser zusammen. Die Zahl der Toten wird hier zwischen 500

und 2000 geschätzt. Große Verluste an Menschleben sind auch in den

von Ausländern besetzten Stadtteilen zu beklagen, da die Fremden ihre

Wohnungen trotz der Warnung, daß ein Brand des Schlafhauses bevor-

stehe, nicht verlassen. Zahlreiche Gebäude waren in Trümmerhaufen

verwandelt. Zahlreiche Häuser stehen bis an das Dach

unter Wasser. Es wurde eine dringende Aufforderung um Zubehören

ausgegeben, daß nicht nur der augenblickliche Bedarf

an Wohnungen gedeckt ist, sondern daß eine Anzahl Woh-

Berlin, 27. März. Als gestern nachmittag die Kutschereule...

Amfliche Befanntmachungen.

Polizei-Verordnung zur Bekämpfung der Mückenplage in der Saale, Elster- und Zuppendörfer.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883...

§ 1. Die Amtlichkeit dieser Polizeiverordnung erstreckt sich auf den Stadtkreis Halle a. S. und die ihm angrenzenden Teile...

§ 2. Innerhalb des in § 1 bezeichneten Gebietes sind alle unmittelbaren Besitzer eines Hauses oder Grundstückes verpflichtet...

§ 3. Die in § 2 bezeichneten Besitzer haben ferner binnen 1 Woche nach der Veröffentlichung der polizeilichen Aufforderung...

§ 4. Die Ortspolizeibehörde hat die Ausführung der in den §§ 2 und 3 angeordneten Maßnahmen zu überwachen...

§ 5. Die Ortspolizeibehörde bleibt berechtigt, im Wege polizeilicher Verfügung den Grundbesitzern aufzugeben...

Merseburg, den 3. April 1912. Der Königliche Regierungs-Präsident. gez. von Gersdorff.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir den Beteiligten nochmals zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen unmissichtlich bestraft werden.

Merseburg, den 25. März 1913. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Für die Wahlen zur zweimonatigen Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849...

für die Wahl der Wahlmänner am 16. Mai ds. J., für die Wahl der Abgeordneten den 3. Juni ds. J., festgesetzt.

Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Freiwahl oder Gruppenwahl (Art I § 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906 - Gesetzblatt S. 318) die einzelnen Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können...

Berlin, den 13. März 1913. Der Minister des Innern. gez. von Dallwitz.

Bekannt gegeben Merseburg, den 27. März 1913. Der Königliche Landrat. Frhr. von Wilmsowki.

Bekanntmachung

Wegen Ausführung von Schutzarbeiten und Bahnarbeiten ist die Strecke km 15,5 bis 16,6 der Halle-Leipzig-Chauffee von Montag, den 31. März ab gesperrt.

Merseburg, den 28. März 1913. Der Königliche Landrat. Frhr. v. Wilmsowki.

Bekanntmachung

Zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 vormalis 4 %igen deutschen Reichsanleihe von 1877 (Reihe VII, No. 1-20), der 3 1/2 vormalis 4 %igen deutschen Reichsanleihe von 1881 (Reihe VI, No. 1-20) und der 3 %igen deutschen Reichsanleihe von 1893 (Reihe III, No. 1-20) werden vom 1. März d. J. ab neue Zinscheine durch die Regierungshauptkasse und durch die Kreisstaße hier ausgereicht.

Merseburg, den 17. März 1913. Der Königliche Landrat. Frhr. von Wilmsowki.

im Schlafe im Bett auf den kleinen Bruder gelegt hatte, so daß dieser erliden mußte.

Hamburg, 27. März. Die 53jährige Ehefrau des Kaufmanns Odenburg in Hamburg begab nach einer eheleichen Zwistigkeit des Mobilars ihrer Wohnung sowie ein Bett, in welchem ihr 3jähriges Töchterchen schlief, mit Petroleum und zündete alles an.

Die diesjährigen Freijahrs-Kontrollversammlungen finden nach einer Bekanntmachung des Königlichen Bezirks-Kommandos in Weisenfels vom 19. März 1913

am 2. und 3. April d. J., im Thülin er Hofe hiersebst statt.

Hierbei haben sich vorzustellen: am 2. April 1913, Vorm. 9 Uhr die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904 (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner derjenigen, die drei Jahre und länger gebient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingekallt sind), sowie die dauernd Halb- und Gänzwaldben der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtkreises.

am 2. April 1913, Nachm. 2 1/2 Uhr die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906, 1907 und 1908, sowie die dauernd Halbwaldben der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtkreises.

am 3. April 1913, Vorm. 9 Uhr die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1909, 1910 und 1911 und 1912, die zur Disposition der Ortsbehörden entlassen sind und die zur Disposition der Truppendeile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbwaldben der vorerwähnten Jahresklassen, die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Gänzwaldben des Stadtkreises.

Die Militärpapiere mit Kriegesbeurteilung sind mitzubringen. Merseburg, den 27. März 1913. Der Magistrat.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 31. März 1913, abends 6 Uhr im Kreisshaus.

- 1. Entlastung der Rechnung der Volkshaus für 1910
2. Entlastung der Rechnung des Fleischaufsichtsamtes für 1911
3. Entlastung der Rechnung der Pfandbeschlagnahme für 1909.
4. Feier des diesjährigen Kinderfestes und Wahl der Deputierten zu dieser.
5. Vertrag mit dem Verein für Heimatskunde.
6. Genehmigung des Elektrizitäts-Tarifes.
7. Einverständniserklärung betr. Errichtung eines Statetes pp.
8. Mehrheitsentscheidung von Kosten für Fernsprechanlagen.
9. Eventuelle Zurückstellung von Pensionsgeld an Ecken und Eckenwinnen vom Roten Kreuz pp.
10. Verwertung des Geländes am Güterbahnhofe und Einsetzung einer Kommission zu deren Beratung.
11. Bewilligung von Mitteln zur Renovierung der Räume der Volkshaus.
12. Bewilligung von Reisekosten an den Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule.
13. Ermäßigung des Leuchtgaspreises für das Vereinshaus des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg Stadt.
14. Rückengährung von gezahltem Nachsteuern.
15. Beihilfe zu den Kosten zur Drucklegung eines Werkes über den Saale-Elster-Kanal.
16. Bewilligung von Mitteln an den Lehrer des Knabenhortes und der Hilfspflegerin von Besuche eines Kurkurs.
Geheime Sitzung.
Merseburg, den 26. März 1913. Der Stadtverordneten-Vorsteher. G r e m p l e r.

Private Anzeigen

Stadtheater in Halle. Sonnabend, 29. März, abds. 7 1/2 Uhr: Stella Maris.

Heute Abend 6 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein teurer Mann, unser geliebter Vater,

Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Baetge im 77. Lebensjahre.

Lauchstedt, den 25. März 1913. Posen,

Ernestine Baetge, Hanna Pursche, geb. Baetge, Regierungsrat Pursche.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. März, Nachmittags 2 1/4 Uhr, statt.

Advertisement for Karl Zänzer, Spezialgeschäft für Leinen- und Baumwollwaren, Bettwäsche, Bettfedern, Betten. Includes contact info: Merseburg, Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7, Fernspr. 259.

Bürgerverein Süd und West.

Freitag, den 28. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends

General-Versammlung im Restaurant „Riffhäuser“.

- Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Jahresbericht. 3. Rassenlegung. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Berichtedenes. Nege Beteiligung ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Der Wehrkraftverein in Weisenfels

freiet am Sonntag, den 30. März 1913, 7 1/2 Uhr abends im Restaurant „Rahmo“ sein

erkes Stiftungsfest.

Die Angehörigen der Jungmannschaft, sowie Freunde und Gönner unserer Sache werden freundlichst gebeten, an der Feier teilzunehmen zu wollen.

Nennanmeldungen werden beim Feste entgegengenommen. Der Vorstand. Staude.

Ortskrankenkasse der Bäcker.

Donnerstag, den 10. April, mittags 5 Uhr

Generalversammlung im Restaurant zur guten Quelle.

- Tagesordnung: 1. Rechnungslegung 1912. 2. Verfügung des Ober-Verficherungsamts. 3. Berichtedenes. Merseburg, den 27. März 1913. Der Vorstand.

Untertailen (gekrikt, Trifolagen, Bant)

Große Auswahl. S. Schme Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfeilt die Baumschule C. Bahin in Zweimen b. Pösch, großen Vorrat an starken Äpfeln, Birnen, Kirschen und Ballungsbäumen usw. Ausverkauf und Nennung eines großen Quartiers.

Günstige Kaufgelegenheit

2 schöne Landhäuser 110 u. 50 Morgen, groß, gute Gebäude, 1/2 St. v. Zuck. u. Waldh. Lumburg z. verkaufen. Näb. kostenfr. durch

Oskar Bartholomäi, Naumburg a. S. (529)

Technikum Jimenau

Wissenschaftl. u. techn. Lehranstalt für Ingenieure, Techniker u. Bergbauingenieure. Dir. Prof. Schmidt

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 30. März. (Quasimodogeni) Gemeldet wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stadionshaus in Wienberg.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakon'sche. Nachm. 5 Uhr: Katholische Abendandacht. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Sefterkirche 1.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Im Anst. 8 Uhr: Abendsmahl, Anmelung - Pastor Werber.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Dienstag abends 8 Uhr: evangel. Wächterbund von St. Margit (Veranstaltung der konfirmandierten Mädchen). Wächter 1 - Pastor Niem.

Altstadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor W. Zelius. Aumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Witt. (In der Stenmacherskirche).

Donnerstag, den 3. April Nachm. 4 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe im Strahlbüschchen.

Volksbibliothek und Beselballe geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags. 3-7 nachmittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag Vormittags 10 Uhr: Reich e. 1/8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 1/10 Uhr: Marienamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Kirchenlehrer oder Anst. Sonntag und an den Vorabenden der Festtage n. och. 5 Uhr: Beichtgelegenheit